

## **„Dreieck des Friedens“**

DIG- Präsident Dr. Gerster zu einer Initiative in Bielefeld

„Dreieck des Friedens“, - mit dieser Schlagzeile berichtete die Bielefelder Tageszeitung im Juni 2009 über die Initiative einer „Gruppe namhafter Bürger“ zur Gründung einer Städtepartnerschaft mit Palästina. Die Initiatoren appellierten an die Stadt, die seit 1980 bestehende Partnerschaft mit der israelischen Stadt Nahariya um eine Partnerschaft mit einer palästinensischen Stadt zu ergänzen, um damit den Friedensprozess im Nahen Osten zu fördern und Bielefeld zur Begegnungsstätte für Menschen beider Seiten zu machen.

Die DIG Bielefeld war nicht einbezogen, erklärte aber Initiativen zur Erweiterung von Städtepartnerschaften grundsätzlich für begrüßenswert. Allerdings solle, so der zweite Vorsitzende Dr. Klaus Kreppel in einer Stellungnahme, die Stadt sich nicht von den zufälligen Eindrücken einer Reisegruppe beeinflussen lassen und in einer breiten öffentlichen Diskussion und Beratung mit den lokal arbeitenden Netzwerken und in Absprache mit der Partnerstadt Nahariya nach einer Kommune im Westjordanland suchen. Diese sollte geeignet und bereit sein, sich an einem gemeinsamen kommunalen Projekt zu beteiligen, in dem Israelis und Palästinenser voneinander lernen und von dem beide gemeinsam Nutzen ziehen können, z.B. in der Bildungspolitik, der Abfallbeseitigung und Wasserversorgung.

„Freunde in Israel nicht vergessen“, forderte schon der Lokalchef der Bielefelder Zeitung in seinem Kommentar zu der Initiative. Folgerichtig befragte der Nahariya- Kenner Dr. Kreppel seinen Bekanntenkreis. Von den 35 Antwortenden hielten die meisten die Idee einer Partnerschaft Bielefelds mit einer palästinensischen Gemeinde für gut, wünschten aber auch die Belebung der bestehenden Partnerschaft. Eine Dreieckspartnerschaft zwischen Bielefeld, Nahariya und einer palästinensischen Gemeinde wurde aber skeptisch bis ablehnend beurteilt. Die politische Stimmung in Nahariya für eine solche Idee gäbe es (noch) nicht und die Entwicklung im Westjordanland sei noch zu unsicher.

Der Oberbürgermeister griff die Initiative und die Anregungen auf und richtete einen Arbeitskreis aus der Partnerschaftskommission des Rates ein, der prüfen soll, wie das Anliegen zu realisieren ist. Die DIG ist darin nicht als Verein, aber durch ihren Geschäftsführer Günther Tiemann für die Nahariya-Partnerschaft und Dr. Kreppel für den Schüleraustausch vertreten.

Ergebnisse lassen sich noch nicht berichten. Schon lange aber haben Themen zu Israel und Nahost nicht eine so breite Resonanz in der Stadt und auch in den beiden Tageszeitungen gefunden. Die Initiative hatte im Juli den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages, Ruprecht Polenz, im November den Präsidenten der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land, Ibrahim Azar, und im Januar den deutschen Botschafter, Harald Kindermann, zu Gast. Die DIG hatte außergewöhnlich viele Besucher bei einer Veranstaltung mit der bisherigen ZDF- Korrespondentin in Israel, Karin Storch, im Dezember (siehe DIG-Magazin 4/2009).

Für die weitere Entwicklung dürfte der Beitrag unseres DIG- Präsidenten Dr. Johannes Gerster von entscheidender Bedeutung sein. Die Stadt Bielefeld als Veranstalter hatte erstmalig in Kooperation mit der DIG und der Nahostinitiative ihn eingeladen zu dem Thema zu sprechen: „Pulverfass Nahost – Können wir Deutsche zu einem Ausgleich zwischen Israelis und Palästinensern beitragen.“

Bürgermeister Horst Grube gab schon zur Begrüßung die Richtung vor. Er stellte die Bedeutung der Partnerschaft mit Nahariya heraus und die Einigkeit unter den Veranstaltern,

dass diese Partnerschaft keinen Schaden nehmen dürfe. Die zusätzliche Partnerschaft mit einer palästinensischen Stadt sei ein Ziel, das nur in einem langen Prozess gelingen könne.

Dr. Gerster unterstützte das Ziel, wies aber auf die Schwierigkeiten hin, von denen er aus seiner neunjährigen Tätigkeit für die Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem wisse. Die palästinensische Gesellschaft müsse sich erst noch finden und kommunale Selbstverwaltung noch entwickeln. Eine Partnerschaft zwischen Bürgermeistern und Ratsmitgliedern reiche nicht, man brauche auch Vereine und Gruppen, die Menschen zusammen bringen. „Ein steiniger Weg, aber des Schweißes der Edlen wert“ - so Gerster.

Eine Initiative wie die in Bielefeld müsse auch den politischen Handlungsrahmen sehen, denn Nahost sei mehr als Israel und Palästina. Die meisten der dortigen Staaten sind nach der Kolonialperiode ab 1948 entstanden, aber nur Israel habe sich wirtschaftlich und technologisch vom Agrarstaat zum High-Tech-Land entwickelt. Zudem sei Israel die einzig funktionierende Demokratie des Nahen Ostens mit einer starken gesellschaftlichen Auseinandersetzung über anstehende Probleme. Dieser jüdische Staat bringe die arabische Welt in einen Begründungszwang, warum ihre eigene Entwicklung stehen geblieben sei. Das Ritual der „hohen Politik“ verdecke nur, dass in Israel und in Palästina beide Bevölkerungsteile kompromissbereiter als die Politiker und zu Opfern bereit sind. Zudem gebe es einen Riss durch die 22 Staaten der Arabischen Liga, die seit 5 Jahren keine gemeinsame Resolution mehr gegen Israel gefasst haben. Auch für viele dieser Staaten sei, wenn auch nicht Existenz bedrohend wie für Israel, der Iran und innenpolitisch der Fundamentalismus die größere Gefahr.

Auf diesem Hintergrund könne eine Initiative wie die in Bielefeld dazu beitragen, die Blockade in den Köpfen zu überwinden und die Bereitschaft für einen Kompromiss zu fördern. Er rate, eine Organisation zu suchen, die auf der palästinensischen Seite arbeite und vorklären könne, ob es Personen gebe, die an einer Zusammenarbeit Interesse hätten, um möglicherweise am Ende des Prozesses zu einer Partnerschaft zu kommen. Besonders geeignet seien die politischen Stiftungen mit ihren Büros in der Westbank. Denkbar könne ein Seminar mit wenigen Teilnehmern beider Seiten sein, bei dem man sich menschlich näher komme. Dazu verweist er auf seine Erfahrung mit dem Verein Koexistenz, den er in den 80er Jahren mitgründete. Israelische und palästinensische Politiker und Regierungsvertreter haben dort - ohne Öffentlichkeit, ohne Presse als Voraussetzung - in Arbeitsgruppen gemeinsame Probleme besprochen, die häufig später zu Lösungen führten. Man müsse in diesen vorbereitenden Kontakten klar sagen, dass die Partnerschaft mit Nahariya besteht und zu akzeptieren sei. Daher, so Gerster, könne es zunächst nur um eine bilaterale Partnerschaft gehen, die sich vielleicht später zu einer Dreier-Partnerschaft entwickeln könne.

Die Veranstaltung mit Dr. Gerster war für die DIG eine Gelegenheit, in der Öffentlichkeit ihr Aufgabenverständnis darzulegen und die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit mit der Nahost-Initiative zu klären. Vor Eintritt in die Diskussion gab der Vorsitzende der Bielefelder DIG, Dirk Ukena, dazu eine Erklärung ab, die vom Publikum, wichtiger noch, auch von Vorstandsmitgliedern der Initiative, beifällig aufgenommen wurde.

Es gibt in Bielefeld, so Ukena, die DIG seit 1975, älter noch ist die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, mit der wir eng kooperieren. Die Partnerschaft mit der Stadt Nahariya besteht seit 1980. In unseren Veranstaltungen haben wir immer den Blick über Israel hinaus in die Region gerichtet.

Dazu verpflichten schon die Leitsätze der Bundes-DIG, in deren Ziffern 3 und 4 es heißt: „Die DIG unterstützt alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, dem Staat Israel und seinen

Bürgern Frieden, ein Leben in anerkannten und sicheren Grenzen, in wirtschaftlicher und sozialer Sicherheit zu gewährleisten. Die DIG engagiert sich für einen Frieden im Nahen Osten, der die Lebensfähigkeit Israels dauerhaft sichert. Sie tritt für eine Verständigung zwischen allen Völkern der Region ein..“

Die Bielefelder DIG und ihre Mitglieder fühlen sich verpflichtet, wie es in der Selbstverständniserklärung formuliert ist “sich einzusetzen für Toleranz und Verständigung zwischen den Völkern im Nahen Osten, damit diese bald zu einem zuverlässigen und dauerhaften Frieden kommen“ Folgerichtig war die DIG immer ein Ansprechpartner für jüdische und arabische Israelis und hat in ihren Veranstaltungen auch der palästinensischen Seite Gelegenheit gegeben, ihre Positionen darzustellen.

Diese offene Haltung wurde zuletzt bestätigt worden bei den Vorstandswahlen im März 2009. Dirk Ukena, der dann gewählte neue Vorsitzende: „Gerade wegen der deutschen Verantwortung für Israel tragen wir auch eine Mitverantwortung für die palästinensische Tragödie. Hilfe für Palästina ist auch gut für Israel. Im konkreten stehe ich dafür, dass es einen selbständigen palästinensischen Staat neben Israel geben soll, damit auch dort Verantwortung übernommen wird, bin ich für eine Räumung der meisten israelischen Siedlungen auf palästinensischem Gebiet und sogar für einen Verzicht auf einen Teil des arabischen Jerusalem. Damit vertrete ich Positionen, die es auch in Israel gibt, einer Demokratie und einem Land lebendiger Auseinandersetzungen.“

Wenn man so will, ist die DIG Bielefeld seit Jahren Veranstalter von Nahost – Foren und hat daher gerne mit den Beteiligten der Veranstaltung kooperiert. Die Vorsitzenden von DIG und Initiative vereinbarten weitere Gespräche über eine Zusammenarbeit. Über Ergebnisse wird in späteren DIG-Magazinen zu berichten sein.

Dirk Ukena